

Währungsreform

Von Herbert Kriedemann

Mit der Verkündung der Währungsreform durch die Militärgouverneure zerreißt vor den Augen aller Deutschen der Schleier, der das wahre Bild der Zerstörung, wie sie der Nationalismus angerichtet hat, bisher noch verdeckt hat. So ist die Verkündung der Währungsreform ein Akt, der zugleich Erlösung schafft und Entsetzen verbreitet. Nachdem die Währungsreform viel zu lange aufgeschoben worden ist, kommt es nun entscheidend darauf an, daß sie ihr Ziel erreicht und daß diese schwierige und gefährliche Operation erfolgreich verläuft. Im Augenblick ist es völlig unsinnig, darüber zu diskutieren, ob der Schnitt nicht besser etwas weiter oben oder weiter unten hätte gemacht werden können, ob es bei dieser oder jener Methode nicht vielleicht etwas weniger weh getan hätte. Es kommt nur darauf an, daß alle Beteiligten mit dem Willen zum Leben ihr Teil zum Gelingen beitragen. Erste Voraussetzung dafür ist Mut, die Dinge zu sehen wie sie sind. Niemals ist die verhängnisvolle Neigung der Deutschen, sich selber zu beklagen und die Ursache für ihre Leiden an der falschen Stelle zu suchen, weniger am Platz als in dieser entscheidenden Stunde.

Wenn jetzt der Schleier zerreißt und die Papierfetzen davon wirbeln, die inzwischen so schmutzig geworden sind, wie es diejenigen schon immer waren, die sie im Zuge ihres großen Betruges am deutschen Volk den arbeitenden Deutschen als ehrliches Geld aufgedreht haben, dann muß jedem klar sein: das ist die Rechnung, die uns Hitler und seine Kumpanen hinterlassen haben. Das sind die Kosten des Nazi-Krieges jedenfalls, soweit sie sich in Zahlen ausdrücken lassen. Die Größe dieser Zahlen ist nur ein Symbol dafür, was sonst noch diesen verbrecherischen Unternehmen zum Opfer fiel: die sinnlos Ermordeten auf den Schlachtfeldern, unter den Trümmern der Städte, auf den Schiffsbänken, in den Gaskammern, Gefängnissen, Konzentrationslagern, auf den Trecks; die Verzweifelten, die nur das nackte Leben, gütigstenfalls einen Packen bedruckten Papiers gerettet haben, die betroffenen Hoffnungen eines ganzen Volkes, die mißbrauchten Ideale seiner Jugend - alle diese nicht zu beziffernden Werte, die den Wert einer ganzen Nation ausmachen.

Über die Währungsreform ist viel geredet und noch mehr spekuliert worden. Alle, die nach dem Zusammenbruch sich wieder an ehrliche Arbeit gemacht haben, haben die Währungsreform herbeigesehnt, weil sie, solange wie das schlechte Geld in Umlauf war, um den Betrag ihrer Arbeit betrogen wurden, indem sie für gute Arbeit schlechtes Geld bekamen, für das kein Sachwertbesitzer irgend etwas hergeben wollte. Die Zahl dieser arbeitenden Menschen, auf die es für den Neuaufbau Deutschlands in allererster Linie ankommt, ist immer noch die größere Zahl in unserer Bevölkerung.

Auf die Währungsreform spekuliert haben viele, denen es nur darauf ankam, möglichst ungeschoren aus der Katastrophe ihres Volkes hervorzugehen - die Sachwertbesitzer aller Art. Es wird den kommenden Generationen wohl unverständlich sein, dass in den Jahren, in denen Hunderttausende nicht genug hatten, um ihr nacktes Leben zu fristen, in denen Kinder und Alte massenweise der Tuberkulose zum Opfer fielen und der Hungertod eine Anfahrtscheinung war, in Deutschland ungestraft in aller Öffentlichkeit der Grundsatz aufgestellt und vertreten werden konnte: "Man kann es niemandem zumuten, seine guten Waren, seine guten Güter für so schlechtes Geld herzugeben." Dabei ist mit diesem Geld zugleich das gekaufte worden, was ohne Zweifel wertvoller ist als alle anderen Dinge, die mit Geld bezahlt werden können, nämlich menschliche Arbeitskraft, die zugleich ein Stück Menschensein ist.

Gross ist auch die Zahl derjenigen, die der Währungsreform mit Angst entgegen geschaut haben: die Alten, die Arbeitsunfähigen, Gerade in unserem Volk ist die Erinnerung an die Inflation nach dem ersten Weltkrieg noch lebendig, in der das bis dahin finanzielle Sichere, das die weissen Menschen in Form eines Sparkassenbuches durch seiner Hände Arbeit erringen konnten, verloren ging. Naturnotwendig fürchten diese Menschen eine Wiederholung dieses Vorganges auch nach dem zweiten Weltkrieg. Bereits vor dem gefährlichsten Tag haben die meisten von ihnen ihren Vorrat oder weniger grossen Teil ihrer Spargroschen aufgebracht und die Erfahrungen, die sie mit der Härtehaftigkeit der wirtschaftlichen Not gemacht haben, lässt sie mit Sorge in die nächste Zukunft gehen. Ihnen muss jetzt, noch ehe die letzten Konsequenzen der Währungsreform ersichtlich sind, eine überzeugende Antwort auf die lange Reihe nach ihrem Schicksal gegeben werden. Die Antwort der Sozialdemokratie ist: ein gerechter Lastenausgleich, der keinen Hilflosen in der Schwere dieser Zeit zusammenbrechen lässt.

Da die Währungsreform nun nicht als Ergebnis eines inkonsequenten politischen Kompromisses, sondern als Gesetz der Siegerrechte Tatsächliche geworden ist, kann sie in ihrem ersten Akt nichts anderes als die mächtigste, zahlensatzige Feststellung sein, wie arm wir als Volk geworden sind, die gerechte Verteilung dieser Armut nach der Tragfähigkeit auf den einzelnen steht noch aus. Der Lastenausgleich, sozusagen der zweite Akt, ist von den Siegern glücklicherweise den Deutschen überlassen worden, und auf diesen Lastenausgleich wird sich die innerdeutsche politische Auseinandersetzung für die nächste Zeit entscheidend konzentrieren. Über die Einzelheiten dieser Fragen wird noch viel zu sagen sein. Gegen diejenigen, aber die versprochen werden, sich an den Konsequenzen vorzunehmen, die sich aus dieser Aufgabe ergeben, sei schon heute gesagt: Der Lastenausgleich entscheidet auch darüber, ob die Währungsreform Erfolg haben wird oder nicht, und es ist deshalb sehr wichtig, dass von keiner politischen Verantwortung seitens der Zweifler daran gelassen werden, ob etwa der Sachbesitz ebenso drastisch herangezogen werden wird, wie es in der Währungsreform jetzt mit dem Geldbesitz geschehen ist. Dem Kleinrentnern und den Kleinrentnern will die Sozialdemokratie in dieser Stunde sagen, dass sie nicht zu verzweifeln brauchen. Nach dem Lastenausgleich im vollen Umfang ausgerollt sein wird, muss für sie nach der Währungsreform in ihrer Lebenshaltung unmittelbar bedrohlichen Umständen der Armen sofort ein wichtiger Ausgleich geschaffen werden. Dabei wird die Sozialdemokratie nicht zulassen, dass ein Alter, das nur deshalb schon vom Zeitgeist seine Spargelände verschwinden sieht, mit einer Hungerrente abgespeist wird,

während ein anderer - vielleicht sogar als politisch Belasteter - seine voll erworbenen Rechte in Form einer großen Pension nach Haus trägt.

Es ist der feste Wille der Sozialdemokratie, daß das nicht geschieht, und sie wird mit klaren Vorschlägen alle anderen Parteien zwingen, ebenso klar zu sagen, was sie den einen nehmen wollen, um dem anderen damit wirksam helfen zu können. In dieser für die Zukunft unseres Volkes entscheidenden Frage wird keine Phrase erlaubt sein, sondern müssen klare Antworten gegeben werden.

Ohne ein gesundes Geld gibt es keine gesunde Wirtschaft, und kein Volk kann das besser beurteilen als die Deutschen aufgrund ihrer jüngsten Erfahrungen. Gesundes Geld liegt in ganz besonderer Weise im Interesse der arbeitenden Menschen. Sachwerttaucher, Schieber und Schwarzmarkthändler haben sich in dem Währungschaos ausgezeichnet befunden. Der arbeitende Mensch ist jeden Tag getropfen worden. Kein Volk aber kann so leben, wenn sozusagen nur die Dummen arbeiten oder arbeiten eine Strafe ist. Gesundes Geld aber ist eine Frage des Vertrauens und nicht eine Frage ausgeklügelter Rechnungen. Vertrauen in das neue Geld zu schaffen, das muß jetzt und in der nächsten Zeit Sinn aller wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Maßnahmen sein. Dahinter haben alle Gruppeninteressen schweigend zurückzutreten und jede Maßnahme, die geeignet ist, dieses Vertrauen zu erschüttern, ist in Wahrheit nichts anderes als die Fortsetzung des Nazibetruges, der die erste Ursache zu unserem Verwaltungschaos gewesen ist.

Von Büro des Parteivorstandes der SPD wird zur Währungsreform und zum Lastenausgleich folgendes erklärt:

Währungsreform und Lastenausgleich sind nicht voneinander zu trennen. Die Schaffung lebenswürdiger Verhältnisse kann nicht allein von der Neuordnung des Geldes erwartet werden. Die SPD sieht in der Schaffung eines stabilen und funktionsfähigen Geldes zwar eine unerläßliche Voraussetzung zur Ordnung der Finanzen und zum Aufbau der Wirtschaft, ist aber der Meinung, daß damit die Aufgabe der Reform nicht erfüllt ist. Die Geldreform allein läßt die bisherigen zufälligen Eigentums- und Besitzverhältnisse bestehen und hebt den Grund zu sozialer Spannungen damit nicht auf. Nur ein gerechter und allgemeiner Vermögensausgleich kann das Privateigentum wieder legitimieren und ihn Rechtscharakter verleihen. Die jetzigen Eigentumsverhältnisse sind Zufallsergebnisse. Eine Neuregelung des Eigentums an Sach- und Geldwerten muß sozial gerecht sein. Diese Regelung kann nicht den Ländern überlassen bleiben, sondern setzt die Aufstellung allgemeiner und verbindlicher Grundsätze voraus. Die SPD fordert deshalb den Erlass eines Rahmengesetzes zum Lasten- und zum Vermögensausgleich, das als Grundlage für die kommende allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik zu dienen hat.

Verantwortlich: Peter Kaunau